

2.2 Den Inhalt gliedern: Spannungsbogen und Heftdramaturgie

Ob Meldung, Reportage oder Service-Teil: Je mehr unterschiedliche Darstellungsformen ein Magazin beinhaltet, desto spannender ist es für die Leser.

Anders als ein Buch besteht ein Magazin aus unterschiedlichen Teilen. Abgesehen vom Titel gehören dazu fast immer ein Inhaltsverzeichnis, das Editorial sowie ein Impressum. Bei vielen Magazinen nehmen die Anzeigen einen nicht unerheblichen Platz ein.

Besonders geht es jedoch um die redaktionellen Beiträge, die möglichst vielfältig sein sollten. Viele Magazine leiden darunter, dass sie hauptsächlich aus aneinandergereihten Nachrichten bestehen. Sind diese dann noch in der Länge und im Layout sehr ähnlich, kommt bei den Lesern schnell Langeweile auf. Ein Heft optimal mit Inhalt zu füllen bedeutet, möglichst viele unterschiedliche Artikel in einer abwechslungsreichen Reihenfolge zu kombinieren.

Typische Darstellungsformen eines Magazins

Nachrichten lassen sich sehr interessant verpacken. Sowohl in ihrer Formulierung als auch in der grafischen Umsetzung. Um für die einzelnen Artikel eines Magazins ein sinnvolles Layout zu entwickeln, ist es hilfreich, die verschiedenen Möglichkeiten der Darstellung im journalistischen Bereich zu kennen. Folgende Darstellungsformen sind innerhalb eines Magazins möglich:

● Eine **Nachricht** ist keine journalistische Darstellungsform. Vielmehr informiert die Nachricht über eine bestimmte Sache, die sich ereignet hat.

Eine Nachricht kann in Form einer beliebigen Darstellung veröffentlicht werden, beispielsweise als Meldung oder auch innerhalb einer Reportage. ●

Meldung

Eine Meldung informiert sachlich über ein Ereignis. Sie ist in der Regel kurz gehalten, verwendet einfache Formulierungen, beinhaltet keine Zusatzinformationen und ist ohne Wertung des Verfassers. Meldungen beantworten kurz und knapp die W-Fragen: *wer, wann, was* und *wo*.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Meist finden mehrere Meldungen auf einer Seite Platz und werden häufig einspaltig gesetzt. Somit sollte darauf geachtet werden, die einzelnen Meldungen optisch so voneinander abzusetzen, dass sie nicht als zusammenhängender Artikel wahrgenommen werden. Mehrere Meldungen auf einer Seite wirken ansprechender, wenn sie durch ein oder mehrere Bilder ergänzt werden. Die Bildgröße sollte variieren und sich an der Priorität der Meldung orientieren.

Bericht

Etwas ausführlicher als die Meldung ist der Bericht. Hier bekommen die Leser Zusatzinformationen zu der Nachricht, über die berichtet wird. Jedoch ist auch hier keine subjektive Meinung des Verfassers zu finden, denn eine Meldung vermittelt nur die bekannten Fakten. Am Anfang des Berichts stehen die wichtigsten Informationen zum Sachverhalt. Neben den bereits genannten W-Fragen liefert der Bericht danach auch Antworten auf das Warum, Wie und Woher.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Berichte können mehrere Seiten umfassen. Es gilt also, besonders bei »trockenen Themen«, die gefürchtete Bleiwüste zu vermeiden. Ist der Text sehr lang, sollten auf jeden Fall Zwischenüberschriften eingesetzt und Zitate hervorgehoben werden.



DER TRAUM VOM FRIEDEN



Ein Radrennen durch Israel, Palästina, Ägypten, Jordanien: Wie aus einem unmöglichen Traum Realität wird. Eine Reportage aus dem Nahen Osten – über Wüsten, Meere, Glauben und die soziale Kraft des Sports.

Text: David Bering, Bilder: MEPT, Regina Stanger

Wir fahren durch die Wüste, auf einem schmalen Asphaltband, das durch hunderte Kilometer beiges gerölliges Nichts führt – in ein vergessenes Reich, in eine vergessene Welt. Eine schmale Straße am Rande einer Pflanzlandschaft. Dann Häuser, eine Zisterne, ein Zelt, ein paar Menschen. Wir sind in Petra, in der jordanischen Wüste, am Rande des Reiches der Nabataer.

Es folgt die Suche nach dem Heiligtum. Sie kostet eine halbe Stunde und 500 Höhenmeter. Am Ende der Wüstentour stehen 75 Kilometer und 1200 Höhenmeter. Zwei kurze Anstiege, eine schnelle schöne Abfahrt. Am Ende wartet eine Dusche und kurz danach die Erfüllung eines Traums. Ein Traum, der in der Kirche heiligt, mit einem Cowboyhut und Poltsche tragenden Mann: Irina Jones. Und seiner Suche nach dem Heiligen Gral. Wir gehen zu Fuß, ein paar Touristen kommen uns entgegen, danach nur noch Stille. Eine enge hohe Schlucht im rot-beigen Sandstein, mehr als einen Kilometer lang, die immer enger wird. Am Ende ist sie vielleicht noch drei Meter breit. Man geht im Schatten 20 Meter hoher Felswände. An deren Ende wird es hell. Man tritt aus diesem engen Gang – und sieht etwas, das völlig surreal wirkt: das Schatzhaus.

Reportage

Zwar vermittelt eine Reportage ebenfalls Fakten zu einem Geschehen, verknüpft diese Informationen jedoch mit subjektiven Empfindungen. So können die Verfasser persönliche Beobachtungen zu dem Erlebten in den Text einbauen, die eigene Haltung aufzeigen und damit eine bestimmte Stimmung erzeugen. Formal ist sie also so aufgebaut, dass sie die Leser in das Geschehen hineinzieht und einlädt, das Geschehene aus der Sicht der Autoren mitzuerleben. Eine Reportage kann in Ich- oder Wir-Form verfasst werden, um so eine persönliche direkte Ansprache zu gewähren.

Reportagen erstrecken sich in der Regel über mehrere Seiten. Inhalt und Aussage der Reportage stützen sich auf eine These. Den Einstieg bildet eine starke Szene, die zum Schluss wieder aufgegriffen wird. Beschreibungen von weiteren Szenen innerhalb des Textes gestalten den Text lebendig und halten die Leser bei der Stange. Neben Reisereportagen bieten sich viele Themen an: Eine Reportage kann jedes aktuelle Ereignis subjektiv beleuchten, ein Milieu beschreiben oder auch die eigene Erfahrung zu einem Thema widerspiegeln.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Zur Illustration des Geschehens sollte gutes Bildmaterial verwendet werden. Ebenfalls denkbar sind Kästen oder Grafiken, die Zusatzinformationen vermitteln. Zudem kann hier ein größerer Aufmacher zu Beginn der Reportage stehen, der mit dem Vorspann kommunizieren sollte.

RennRad, Ausgabe 8/2017

Beispiel einer Reportage: Beschrieben wird hier ein Radrennen durch Israel, Palästina, Ägypten und Jordanien. Die erste Doppelseite vermittelt den Lesern bereits einen Eindruck von der Tour; Überschrift und Teaser wurden auf einer transparenten Farbfläche direkt auf das Bild gelegt und mit der passenden Grafik eines Olivenzweigs verziert.



Spektrum der Wissenschaft, Ausgabe 9/2016
 Typisch für das ausführliche Magazininterview ist das Zitat, das als Überschrift verwendet wird. Zusammen mit dem großen Aufmacher-Bild stimmt es die Leser neugierig und regt zum Weiterlesen an. Zudem bietet das Porträt des Interviewpartners eine Art indirekte Kontaktaufnahme und bildet gleichzeitig mit dem Aufmacher einen Rahmen für den Text.

Interview

Vor einem Interview sollte sich der Journalist gut vorbereiten, um gezielte Fragen so zu stellen, dass im Verlauf des Interviews der rote Faden beibehalten beziehungsweise aufgebaut wird. In der Regel wird das Interview auf einem Tonträger aufgezeichnet und dann in verkürzter Form schriftlich verfasst.

Ein typisches Magazininterview sollte auf jeden Fall einen Vorspann haben, in dem an das Thema herangeführt wird. Dabei sollten Fragen und Antworten unterschiedliche Längen zeigen, um so Spannung aufzubauen. Kurze Interviews eignen sich dazu, Texte mit anderen Darstellungsformen zu ergänzen. Hier bedarf es keines Vorspanns.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Beim Interview wechseln sich Frage und Antwort ab, was typografisch aufgegriffen werden sollte. Kurzinterviews können in einem Kasten platziert werden, um sich so vom restlichen Text abzuheben. Meist ist ein Porträt des Interview-Partners zu platzieren; gibt es mehrere Interviews im Heft, sollten Platzierung und Größe dieser Bilder einheitlich gehalten werden, um Wertungen zu vermeiden.

Herr Professor zur Hausen, können wir an multipler Sklerose erkranken, weil wir Milch trinken oder Steaks essen?

Es gibt tatsächlich eine Reihe von Hinweisen, dass Milch einen Risikofaktor auch für multiple Sklerose darstellt. Wir sind darauf mehr oder weniger zufällig gestoßen: Ursprünglich wollten wir den Zusammenhang zwischen dem Konsum von Milchprodukten und dem Risiko für Dickdarm- und Brustkrebs untersuchen. Und dafür hatten wir als Kontrolle auch 13 Proben von Multiple-Sklerose-Patienten zur Verfügung gestellt bekommen. Überraschenderweise enthielten zwei dieser Proben Agzien, die wir ähnlich auch aus der Milch isoliert hatten.

Worum handelt es sich genau?

Um einzelsträngige DNA-Moleküle. Wir hatten zunächst in 130 Blutproben von Milchkühen 18 verschiedene einzelsträngige DNAs isoliert, die zu drei unterschiedlichen Gruppen gehören. Anschließend haben wir dann auch Milch untersucht und hier ebenfalls DNA-Moleküle gefunden, so dass wir jetzt über 20 verschiedene Typen kennen. Interessanterweise trat in Milch nur eine der drei Gruppen auf, die wir zuvor im Blutserum der Kühe nachgewiesen hatten.

Woher kommt diese DNA?

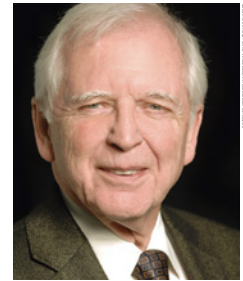
Wahrscheinlich aus Viren. Wir haben allerdings noch keine Virenpartikel gesehen, deshalb zögere ich etwas, mich hier festzulegen.

Wie kann virale DNA multiple Sklerose auslösen?

Da muss ich etwas weiter ausholen. Zwei Faktoren scheinen bei der multiplen Sklerose eine wesentliche Rolle zu spielen: Vitamin-D-Mangel und die Reaktivierung von Herpesviren in Zellen des Zentralnervensystems. Schon zu meiner Zeit in Freiburg vor über 30 Jahren hat mein Mitarbeiter Georg Bauer herausgefunden, dass der Wachstumsfaktor TGF- β Viren der Herpesgruppe reaktiviert, spezifisch Epstein-Barr-Viren. Aus früheren Publikationen wissen wir, dass Vitamin D die TGF- β -Produktion reguliert. Wenn es an den Rezeptor D3 bindet, unterdrückt das die Synthese von TGF- β . Umgekehrt steigt bei Vitamin-D-Mangel der Spiegel an TGF- β an und sollte damit latente Epstein-Barr-Viren reaktivieren. Ebenfalls in Freiburg hatten wir Zellen beobachtet, die gleichzeitig mit aktiven Herpesviren und mit einzel- oder doppelsträngigen DNA-Molekülen infiziert waren. In ihnen vermehren sich diese kleinen DNAs dann gewaltig, wobei die Verdopplung des Herpesvirus-Genoms gehemmt wird. Jetzt stellt sich die interessante Frage: Führt die durch Vitamin-D-Mangel ausgelöste Virusreaktivierung in Zellen, die doppelt infiziert sind – mit Epstein-Barr-Viren und mit etwas anderem –, zur Vervielfältigung von diesem »anderen«?

Und wenn das so ist?

Dann werden vermutlich diese vervielfältigten DNA-Moleküle auch in Proteine umgesetzt, die in die Umgebung der reaktivierten Zellen gelangen, entweder über Exosomen oder als echte Viruspartikel. Das wird eine sicherlich schon vorher bestehende Immunreaktion gegen diese Partikel verstärken, welche die betroffenen Zellen zerstört. Und das



Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Harald zur Hausen

- Geboren 1936 in Gelsenkirchen
- Medizinstudium an den Universitäten Bonn, Hamburg und Düsseldorf (Promotion)
- 1969 Habilitation an der Universität Würzburg
- 1972 bis 1977 Leitung des Instituts für Virologie der Universität Erlangen-Nürnberg
- 1977 Ruf an den Lehrstuhl für Virologie der Universität Freiburg
- 1983 bis 2003 Vorsitzender und wissenschaftliches Mitglied des Stiftungsvorstands des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg
- 2008 Nobelpreis für Physiologie oder Medizin für seine Entdeckung, dass das humane Papillomavirus Gebärmutterhalskrebs erzeugen kann

wiederum führt dann zu den entzündlichen Krankheitsherden, die charakteristisch sind für die multiple Sklerose. So lautet unsere These. Wir wissen aber noch nicht, ob sie stimmt.

Welche Hinweise erhärten Ihre These?

Unsere Arbeitshypothese kann einige wesentliche Aspekte der multiplen Sklerose erklären, wie etwa die typische Nord-Süd-Verteilung auf dem Globus, die immer wieder beobachtet wird: In den nördlichen Gebieten der Nordhalbkugel, bei denen wegen geringerer Sonnenlichteinstrahlung zu wenig Vitamin D gebildet wird, tritt multiple Sklerose häufiger auf als weiter südlich; auf der südlichen Erdkugel ist es genau umgekehrt.

Das heißt, man kann sich vor multipler Sklerose schützen, indem man sich in die Sonne legt.

Porträt

Nicht nur eine Person, sondern auch eine Institution kann porträtiert werden. Dabei soll wahrheitsgetreu und aus einer gewissen Distanz heraus berichtet werden, sodass sich die Leser ihre eigene Meinung bilden können. Anders als bei der Reportage wird hier also die subjektive Empfindung der Autoren nicht in den Text einfließen, wobei eine fundierte Kritik durchaus stattfinden kann.

Seriöse Porträts von bekannten oder interessanten Personen gelingen nicht in Kurzform, wie sie häufig in der Klatschpresse zu finden sind. Hier ist umfangreiche Recherche vonnöten, oft werden im Vorfeld auch Menschen aus dem Umfeld interviewt. Dabei wird die Privatsphäre aller Beteiligten in allen Belangen respektiert. Indem verschiedene Anekdoten zur Person erzählt werden, oder auch durch das Anführen von Zitaten, gewinnt das Porträt an Lebendigkeit.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Porträts können unterschiedliche Längen haben; kurze füllen etwa nur eine halbe Seite, längere können über mehrere Seiten gehen. Daran sollte auch die Gestaltung angepasst werden, längere Porträts können beispielsweise durch ein ansprechendes Aufmacher-Foto gewinnen. Bei viel Text lockern Zitate auf. Ein Porträtfoto ist in jedem Fall wünschenswert.

Feature

Sollen abstrakte Themen anschaulich beschrieben werden, eignet sich die Darstellungsform des Features. Dabei kann eine spezielle Situation oder ein typisches Ereignis als Ausgang für den eigentlichen Sachverhalt stehen, um den Lesern durch das konkrete Beispiel das Thema nahezubringen. Somit eignet sich, wie auch bei der Reportage, die Beschreibung einer Szene zu Beginn. Im Gegensatz zur Reportage, die die Leser am Geschehen teilhaben lässt, erklärt das Feature an einem herausgegriffenen Beispiel den komplexen allgemeinen Sachverhalt. Dabei findet innerhalb des Textes ein Wechsel zwischen Beispielen und Szenen mit Fakten zum allgemeinen Thema statt. Ein Feature ist eher umfangreich und sollte somit auch alle Kleintexte zeigen: Dazu gehören neben der Überschrift eventuell eine Unterzeile und ein Teaser.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Besonderheiten, die das Layout betreffen, gibt es beim Feature nicht. Wie bei allen längeren Artikel sollten gute Bilder das Thema veranschaulichen, besonders ein Aufmacher-Bild dient hier als Eyecatcher. Zusatzinformationen können in Kästen untergebracht werden.

Kommentar

Kommentare möchten ihren Lesern weniger die Fakten liefern, um die es geht. Hier tun die Verfasser ihre Meinung kund. Dabei analysieren sie zunächst den Sachverhalt, nehmen dann, untermauert von stichhaltigen Argumenten, Stellung dazu und liefern eine Bewertung. Der Kommentar ist somit meinungsbildend und sollte, damit er Seriosität wahrt, sehr gut durchdacht, sprachlich hochwertig und als Kommentar gekennzeichnet sein. Als Einstieg kommt eine sehr knappe Zusammenfassung des Kommentierten infrage. Um die persönlichen Thesen, die eher am Ende angesiedelt sind, zu begründen, sollten auch die Hintergründe zum Thema einbezogen werden.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Ein Kommentar ist eher knapp gehalten, kommt ohne Foto aus und sollte an einer geeigneten Stelle im Magazin platziert werden. Gibt es etwa einen längeren Artikel zu dem Thema, kann der Kommentar davor, dahinter oder auch in der Mitte des Artikels stehen.

● *Reportage und Feature unterscheiden sich zwar als Darstellungsform in journalistischer Hinsicht, beim Layout gelten jedoch ähnliche Regeln. Wichtig ist bei beiden Formen bes-
tes Bildmaterial.* ●

● *Kommentare sind eher im Zeitungs-
bereich zu finden, weniger in
Magazinen. Hier sind sie beispiels-
weise in Nachrichtenmagazinen
angesiedelt, etwa im Spiegel.* ●

Kolumne

Wie der Kommentar ist auch die Kolumne meinungsbildend, soll dabei aber die Leser gut unterhalten. Meist wird sie regelmäßig von einem externen Autor geschrieben und zeigt somit dessen unverkennbaren Stil. Die Themen können ganz alltäglich sein und müssen sich nicht unbedingt auf ein spezielles Ereignis beziehen, greifen aber meist ein Kernthema des Magazins auf. Oft werden sie in der Ich-Form geschrieben, häufig in einer pointierten, manchmal auch polemischen Sprache.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Die Kolumne sollte einen festen Platz im Magazin einnehmen, beispielsweise auf der letzten redaktionellen Seite.

Glosse

Auch in einer Glosse geht es um eine subjektive Darstellung, allerdings in einer erheiternden Form. Am Ende muss die überzeugend starke Pointe stehen, sie ist der wesentliche Bestandteil einer Glosse und wird meist überspitzt dargestellt. Neben verschiedenen Stilmitteln wie Metaphern, Hyperbeln und anderen Wortspielen zeigt sich bei der Glosse oft eine Nähe zu eher literarischen Texten, somit ist sie im Stil recht anspruchsvoll. Trotz lustiger Anspielungen und spöttischer Sprache möchte die Glosse jedoch auch nachdenklich stimmen.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Die Glosse ist relativ kurz und sollte entsprechend einfach in der Aufmachung sein. Gut aufgehoben ist sie ebenfalls an der Stelle, an der auch eine Kolumne stehen könnte. Meist liefert ein Magazin entweder eine Glosse oder eine Kolumne.

Kritik

Kritiken sind eher in Zeitungen zu finden, dort etwa im Feuilleton. Jedoch auch im Magazinjournalismus ist die Platzierung einer Kritik durchaus möglich, etwa in einem Stadtmagazin. Hier ist zum Beispiel eine Theater- oder Musikkritik denkbar. Ebenfalls können Bücher, Fernsehsendungen und Filme oder Ausstellungen besprochen werden.

Eine Kritik liefert immer eine These zum Berichteten. Sie zeichnet sich oft durch eine Überschrift aus, die nicht unbedingt den kritisierten Gegenstand oder das Ereignis direkt kennzeichnet, vielmehr greift hier die Kritik einen bezeichnenden Teil der dargestellten These auf.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Kritiken sind eher kurz gehalten und sollten entsprechend einfach in ihrer Gestaltung sein.

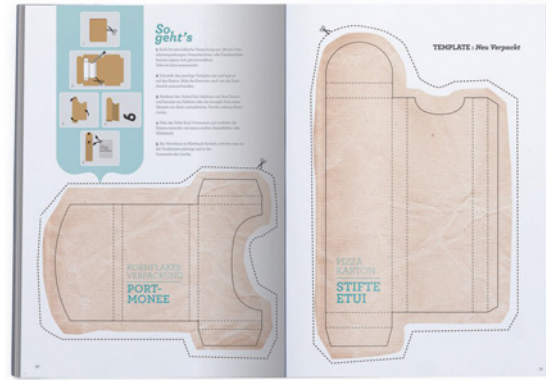
Tutorial

Diese journalistische Darstellungsform ist eher technischen oder handwerklichen Fachmagazinen vorenthalten. In einer Schritt-für-Schritt-Anleitung werden verschiedene Kenntnisse vermittelt, etwa das Herstellen eines Möbelstücks oder auch ein bestimmter Arbeitsablauf mithilfe eines Computerprogramms. Ebenfalls ist in Bastel- oder Kindermagazinen häufig eine Vielzahl an Tutorials zu finden.

Tutorials zeichnen sich durch eine der Zielgruppe angepasste verständliche Sprache aus. In der Regel liefert eine Einleitung einen ersten Überblick und erörtert kurz das Resultat. Es folgt die gut bebilderte Anleitung. Weiter könnten Tipps hinzukommen oder ein Hinweis auf weitere Folgen.

Ein sehr gelungenes Beispiel für ein Bastelheft (Bild oben) bietet das Magazin *MakeMake*: Herausgeber sind die beiden Designerinnen Katrin Reidegeld





MakeMake
Die erste Ausgabe des grafisch hochwertigen Bastelmagazins.

und Katja Vogt, die das ansprechende Layout im Rahmen ihrer Diplomarbeit entwickelt haben. Das Heft zeigt moderne Bastel-Ideen, etwa eine Anleitung zum Erstellen eines Stifte-Etuis und eines Portmonees aus einem alten Pizza-Karton und einer Cornflakes-Verpackung.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Tutorials kommen ohne gutes Bildmaterial nicht aus! Dieses sollte die einzelnen Arbeitsschritte schlüssig illustrieren und zusammen mit dem entsprechenden Text eine optische Einheit bilden. Oft eignen sich hier auch Grafiken besser als Fotos. Tutorials bieten gerade dadurch, dass viele Bilder dabei notwendig sind, die Gelegenheit für optisch ansprechende Seiten.

Serviceseiten

Für Servicethemen gibt es keine eigene journalistische Darstellungsform. Zu den klassischen Servicethemen gehören der Wetterbericht, Fernseh- und Rundfunkprogramme, Veranstaltungshinweise oder die Börsenberichte. Ebenso sind allerlei Tipps und Tricks im Servicebereich angesiedelt.

Zudem greifen Servicethemen alle möglichen alltäglichen Belange und Bedürfnisse der Menschen auf und bieten Lösungen. So ist beispielsweise ein Tutorial eine Beschreibung, die die Formatierung von Zellen in Excel oder alle Arbeitsschritte einer Bastelarbeit zeigt. Ebenfalls Frauen- oder Männermagazine liefern größtenteils Servicethemen: die neue Herbstmode für Schlanke, Muskelaufbau für die Powerfrau, Düfte für Männer usw. Gedruckte Service-seiten bieten den Lesern einen großen Mehrwert. Sie können, thematisch sortiert, aufbewahrt und immer wieder gelesen werden.

Längere Servicethemen sollten gut recherchiert sein. Zudem müssen hier oft weniger spannende Fakten interessant verpackt werden, was ein seitenlanger Fließtext nicht schafft. Hier hilft das Aufteilen in »mundgerechte Häppchen«, kombiniert mit Zusatzinformationen in Bild- und Textform mit Infografiken, sowie einem gut formulierten Vorspann.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Servicethemen können alle möglichen Darstellungsformen annehmen, abhängig vom Thema – wie auch ihr Layout: So ist ein kurzer Wetterbericht in reiner Tabellenform möglich und nimmt nur einen kleinen Platz in einer Spalte ein. Ein gut recherchiertes Service-Artikel hingegen, der Zusatzinformationen liefert, beispielsweise über ein Interview, kann leicht über mehrere Seiten gehen.



Pro & Contra

Aktuelle Themen, die kontrovers diskutiert werden, haben von jeher ihren festen Platz in Magazinen. Gibt es zwei Vertreter der unterschiedlichen Ansichten, die sich öffentlich dazu äußern möchten, bietet sich ein Pro&Contra-Artikel an. Beispielsweise äußerten sich im *Spiegel online* zum Thema »Feuerwerk zu Silvester« die Befürworterin Frauke Böger, Leiterin des Spiegel Snapchat-Teams, und die Kritikerin Margret Hucko, Redakteurin bei *Spiegel online*.

Anders als in Erörterungen, in der Autoren die Argumente für und gegen eine Sache abwägen, um dann zum Schluss einen persönlichen Standpunkt zu erarbeiten, überlässt die Pro&Contra-Strecke den Lesern den letzten Schritt und lässt sie aktiv werden. Pro&Contra spricht die Leser direkt an und eignet sich zur Auflockerung zwischen verschiedenen Themen im Heftverlauf. Voraussetzung ist jedoch eine fundierte Argumentation der beiden Verfasser.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Das Pro&Contra-Thema nimmt in der Regel eine Seite ein, die in zwei Hälften geteilt wird. Besteht also beispielsweise ein dreispaltiges Layout, sollte der Beitrag in diesem Fall in zwei Spalten gesetzt werden. Zudem sind Porträts der Meinungsvertreter unbedingt abzubilden.

Leserbriefe

Was heute die Kommentare eines Online-Artikels sind, waren früher die Leserbriefe – was nicht ganz stimmt: Zwar behalten sich seriöse Online-Redaktionen vor, bestimmte Kommentare nicht zu veröffentlichen oder sie deaktivieren bei manchen Beiträgen die Kommentar-Funktion. Dennoch gelangen Kommentare zeitnah an die Öffentlichkeit. Leserbriefe hingegen werden vor der Veröffentlichung sortiert und redigiert. Somit bewahrt der gedruckte Leserbrief in der Regel die Qualität des Magazins, da gewisse Formalia und Schreibweisen dem jeweiligen Stil angepasst werden. Zudem veröffentlichen seriöse Redaktionen nur solche Leserbriefe, deren Inhalte auch interessant und fundiert sind.

Werden Leserbriefe in einer Ausgabe veröffentlicht, sollten sie in allen weiteren Ausgaben berücksichtigt werden. Somit muss also sichergestellt sein, dass auch tatsächlich ausreichend viele Einsendungen kommen. Um dies zu gewährleisten, besteht eine Möglichkeit darin, unter meinungsbildenden Beiträgen eine kurze Ermutigung an die Leser zu setzen, ebenfalls die eigene Meinung kundzutun.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Leserbriefe sind kleinteilig und können als Auflockerung zwischen längeren Artikelstrecken dienen. Dazu sollten sie eher luftig gesetzt werden, sie können so auch das im Magazin übliche Layoutraster durchbrechen. Ebenfalls sind Bilder willkommen, sie prägen bei einigen Magazinen das Erscheinungsbild der Leserbriefseite wesentlich, beispielsweise bei Tiermagazinen.

Rätsel- und Spieleseiten

Besonders in gut durchdachten Kunden- oder Mitarbeitermagazinen sind auch Rätselseiten zu finden. Und das aus gutem Grund: Die Aufgabe der Kundenmagazine besteht ja schließlich darin, die Kunden und Mitarbeiter zu binden. Sehr hilfreich sind also dafür Spieleseiten, die Kreuzworträtsel oder andere Spiele mit kleinen Gewinnen verknüpfen. Solche Gewinnspiele veröffentlicht beispielsweise die *Apotheken Umschau*.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Spieleseiten sind ideal, um das Layout eines Magazins aufzulockern. Für diese Seiten, die immer an derselben Stelle im Magazin stehen sollten, kann ein eigenes Layout entwickelt werden, das sich von der Gestaltung längerer Artikel deutlich abhebt. Hier können neben den immer im gleichen Stil layouteten Rätseln auch Fotos und hochwertige Grafiken zum Einsatz kommen.

Kinderseiten

Wie die Rätselseiten dienen auch die Kinderseiten der Leserbindung. Dabei ist es unwesentlich, ob es sich um eine Zeitschrift aus dem Corporate Publishing-Bereich, ein Special-Interest- oder ein General-Interest-Magazin handelt. Eine Kinderseite richtet sich an eine zusätzliche Zielgruppe und sorgt so für die Verbreitung des Mediums.

Kinderseiten können sehr unterschiedliche Inhalte haben. In einem Mitarbeitermagazin werden hier beispielsweise verschiedene Bereiche der Firma kindgerecht beschrieben und bebildert. Oder sie enthalten Berichte über verschiedene Aktivitäten, zum Beispiel die 40-Jahre-Feier des Kindergartens im Stadtteilmagazin. Auch unterhaltsame Geschichten und Rätsel oder eine Kombination aus allem ist denkbar – abhängig vom zur Verfügung stehenden Platz.

Zu berücksichtigen bei der Gestaltung: Siehe Rätsel und Spieleseiten. Auf kindgerechte Gestaltung sollte jedoch geachtet und dabei die angesprochene Altersgruppe berücksichtigt werden.

Süddeutsche Zeitung Familie, Ausgabe Januar/Februar 2018
Das Kindermagazin des zweiteiligen Heftes liefert auf 68 Seiten Beiträge für Kinder verschiedener Altersgruppen. Die Bildergeschichte erstreckt sich über vier Seiten und zeigt, dass kindgerechtes Layout modern und ästhetisch sein kann.



Spannungsbogen

Einen Roman oder eine Erzählung lesen wir im Allgemeinen von der ersten Seite bis zur letzten – vorausgesetzt er ist spannend und das Thema fesselt uns. Auf jeden Fall werden die wenigsten unter uns erst Passagen in der Mitte eines Romans lesen, um dann wieder nach vorne zu blättern. Der Spannungsbogen eines belletristischen Werkes ist nicht optisch zu erkennen, vielmehr zieht er sich als abgeschlossene Handlung durch den gesamten Text. Bei der Entscheidung ein Buch zu kaufen, helfen uns verschiedene Empfehlungen oder auch der Klappentext.

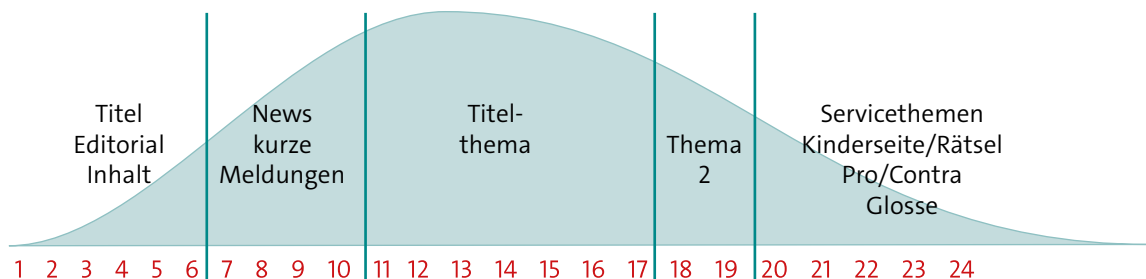
Ganz anders funktioniert die Wahl eines Magazins am Kiosk. Wir nehmen ein Magazin, dessen Titel uns anspricht, in die Hand und blättern es durch – erstaunlicherweise in Deutschland meist von hinten nach vorne. Erscheint eine interessante Seite, wird unser Blick wahrscheinlich länger darauf verweilen. Zeigt das Magazin beim ersten Blättern nur Seiten, die ähnliche Inhalte bieten, werden wir uns sicher schnell dem Konkurrenzblatt zuwenden, das verschiedene Darstellungsformen in einer ansprechenden Weise präsentiert und somit einen Spannungsbogen bereits sichtbar macht.

Anders als ein Buch besteht ein Magazin aus in sich abgeschlossenen Artikeln zu unterschiedlichen Themen. Beim Lesen des gekauften Magazins beginnen wir meist mit dem Artikel, der uns bereits im Kiosk besonders angesprochen hat. Danach überfliegen wir das Inhaltsverzeichnis und suchen uns eventuell hier den nächsten Beitrag aus. Oder wir blättern weiter und bleiben an einem Artikel hängen, dessen Aufmacherbild uns beeindruckt.

Anders als bei einem Roman muss bei einem Magazin der Spannungsbogen bereits beim Durchblättern sichtbar sein, was nur über eine gute Anordnung der einzelnen Artikel funktioniert. Bestenfalls wird eine Zeitschrift von Anfang bis zum Ende aufmerksam durchgeblättert – genau dann stimmt der Spannungsbogen. Er entsteht dann, wenn die Seiten abwechslungsreich gestaltet sind. Wenn beispielsweise nach kurzen Meldungen ein längerer Artikel folgt, der auch in seiner Aufmachung etwas hergibt. Danach können wieder kleinere Beiträge folgen, sozusagen als Erholung.

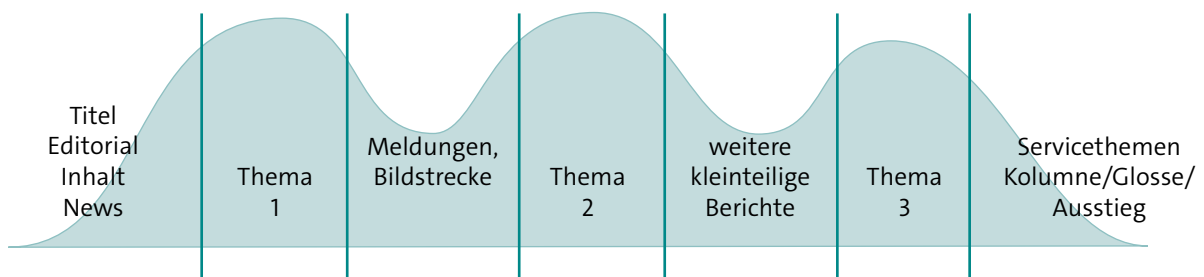
Auch wenn das Magazin noch so klein ist, sollte es einen Höhepunkt haben, zum Beispiel die Titelgeschichte. Je mehr Seiten, desto mehr Höhepunkte kann das Magazin vertragen; als kleiner Leitfaden kann gelten, dass pro 25 Seiten ein Höhepunkt erforderlich ist. Der Spannungsbogen eines Magazins mit 24 Seiten, etwa ein Mitarbeitermagazin, könnte dann so aussehen:

- *Ein guter Spannungsbogen entsteht, wenn die aufeinanderfolgenden Artikel in ihrer Länge variieren, sich die Artikel optisch unterscheiden und visuelle Höhepunkte liefern. Hierfür eignet sich der Wechsel der unterschiedlichen journalistischen Darstellungsformen.* ●



Der auf der linken Seite gezeigte Spannungsbogen zeigt nur einen Höhepunkt. Neben Magazinen mit wenigen Seiten ist dieser Verlauf auch häufig in Special-Interest-Magazinen oder wissenschaftlichen Publikationen zu finden, die sich einem speziellen Thema widmen. Dieses Thema kann dann untergliedert sein und verschiedene Beiträge in unterschiedlichen journalistischen Darstellungsformen liefern, beispielsweise einen längeren Bericht, zu dem es dann noch einen Kommentar und ein Interview gibt. Allerdings haben diese Magazine ihre feste Leserschaft und müssen sich nicht am Kiosk behaupten.

Magazine, die einen Umfang von 80 Seiten und mehr haben, zeigen meistens einen Spannungsbogen mit mindestens drei Höhepunkten. Diese werden bereits als Titelthemen auf der Titelseite vorgestellt.



Weiter vermitteln Rubriken den Lesern einen Überblick und helfen dabei, die Inhalte sinnvoll zu strukturieren. Bei dem oben gezeigten Modell könnte es sich um ein Magazin mit drei Rubriken handeln. Jede Rubrik beginnt dann mit einem Titelthema, einem längeren Artikel, der mit einem optisch hochwertigen Aufmacher startet. Dieser Artikel kann dann bereits auf der ersten Seite nach dem Inhaltsverzeichnis stehen. Im Inhaltsverzeichnis sollten diese Artikel zusätzlich gekennzeichnet sein, um den Lesern die Orientierung zu erleichtern.

Es folgen weitere Beiträge der Rubrik sowie kleinere Meldungen. Hier können alle journalistischen Darstellungsformen in den jeweiligen Rubriken vorkommen – wichtig ist das Titelthema als Startbeitrag der Rubrik.

